

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 41.

Dienstag, den 6. April 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die am 31. März a. e. fälligen communlichen Abgaben pro 2. Termin sind binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 20. April d. J. an hiesige Stadtcasse pünktlich zu entrichten. Gegen Zahlungssäumige wird nach Ablauf dieser Frist das Mahn- resp. Executionsverfahren eingeleitet.
Zwönitz, am 27. März 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Die am 1. April a. e. fälligen Beiträge zur Immobilienbrandversicherungskasse werden mit 1 Pfennig von der Gebäudeversicherung und mit 1 1/2 Pfennig von der freiwilligen Versicherung pro Einheit erhoben. Dieselben sind innerhalb der gesetzlich zulässigen achttägigen Frist, spätestens aber bis zum 10. April 1880 bei Vermeidung executivischer Beitreibung an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.
Zwönitz, am 27. März 1880.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab gelangen die Geschäfte der Stadt-, Kirchen- und Schulkasse wieder in der Cassen-Expedition des hiesigen Rathhauses zur Erledigung.
Zwönitz, am 27. März 1880.

Die Stadt-, Kirchen- und Schulkassenverwaltung.
Pelz.

Der Werth einer deutschen überseeischen Colonie.

„Deutsche pflegen sich ebenso wie Engländer überall zu Hause zu fühlen, nur mit dem Unterschied, daß jeder auswandernde Engländer seine Nationalität mit in die Fremde nimmt, während die Deutschen mit Sack und Pack zu den fremden Nationen übergehen.“

So schrieb vor einigen Wochen ein australisches Blatt und wir Deutsche müssen leider gestehen, daß in diesen bitteren Wahrheit enthalten ist. Wer jene Engländer gesehen hat, die alljährlich in großen Schaaren Deutschland durchziehen, wird bemerkt haben, daß sie sich nicht die geringste Mühe geben, deutsch zu sprechen, noch sich deutschen Gebräuchen anzuschmiegen. Ueberall tragen sie eine gewisse Ursprünglichkeit, die zuweilen an Unverschämtheit grenzt, zur Schau, und zwar oft in einer Weise, die ihnen in dem eigenen Lande nicht gestattet wäre.

Der Engländer will auch in der Fremde Engländer bleiben, will als Engländer überall bezeichnet werden.

Und der Deutsche? — So rasch als möglich sucht er sich los zu machen von seinen deutschen Sitten und Eigenthümlichkeiten und vor Allem von seiner deutschen schönen Sprache, sobald er die Grenzen des Vaterlandes verlassen hat. Unter Franzosen will er Franzose sein, unter Engländern ein Engländer, unter Russen ein Russe. Mag auch der eine oder andere diese Vielseitigkeiten als einen Vorzug der Deutschen betrachten, als einen Beweis ihrer höheren geistigen Begabung — vom nationalen Standpunkt aus ist sie als eine Schwäche zu bezeichnen, die nun als Gefühl der Ohnmacht berechtigt ist. Durch namenlose Opfer von Blut und Geld haben wir uns eine Stellung im Rathe der Völker erworben. Zu einer Quelle von Ansehen und Bewunderung ist uns diese Machtstellung geworden, könnte sie uns aber nicht auch zu einer eben so großen Quelle des Reichthums werden? Was war England vor wenigen Jahrhunderten? Ein armes, wenig geachtetes Land, während Deutschland reich und mächtig! Mächtig, durch den Handel, welcher Norden und Süden verband, mächtig durch Ackerbau und Gewerbeleiß! Glaubt man nun aber, daß England reich geworden ist, indem es die Hände in den Schoß gelegt hat und daß Deutschland seine frühere Machtstellung, den früheren Weltverkehr wieder gewinnen werde durch ein paar glückliche Schlachten?

Die Entdeckung Amerikas, des Seewegs nach Ostindien entzog uns Macht und Reichthum, indem wir anderen Völkern jene Gegenden überließen, die von der Natur so reich gesegnet sind.

Nun ist nichts mehr zu entdecken! kein neuer Erdtheil mehr vorhanden.

Nur dem Eroberer ist Platz gegeben, aber glücklicher Weise nicht allein dem, der mit Feuer und Schwert seine Züge unternimmt, sondern auch dem, der durch Unternehmungsgeist und Kühnheit friedliche Siege erringt.

Jahr aus, Jahr ein verschwenden wir nutzlos deutsches Blut und deutsches Gut, entsenden ohne Entgelt unsere Bauern in alle Welt, und lassen Engländer und Amerikaner hinter unsern Rücken über die dummen Deutschen lachen. So kommt es, daß es wenige Länder giebt, in denen Deutsche nicht in großer Anzahl zu finden wären, Deutsche die aufgehört haben ihrem Vaterlande, dem sie Bildung und Vermögen verdanken, anzugehören.

Die schönsten Kriegsschiffe, deren Ausrüstung dem Staate jährlich hunderttausende von Thalern kostet, werden in die Südsee gesandt, und ist in irgend einer Ecke einem Deutschen ein Haar gekrümmt worden, so werden Consul und Kriegsschiffe telegraphisch in Bewegung gesetzt, um dessen Recht nachdrücklich zu wahren.

Könnten diese Kriegsschiffe nicht aber eben so gut Tausende von Deutsche, die auf deutschem Boden ihrem Erwerb nachgehen, zur Verfügung stehen, mit einem Wort

Eine deutsche Colonie beschützen?

Spricht man aber von Colonien, von überseeischen Erwerbungen, so erwidert man uns: Deutschland sei nicht geeignet zu einer Colonialpolitik. Wehe! wenn spätere Jahrzehnte einst über die Jetztzeit zu Gerichte sitzen und den Staatsmännern den Vorwurf machen, vor einer Goldgrube gestanden und nicht zugegriffen haben!

Deutschland besitzt überflüssige Kraft in allen Kreisen, tausende junge Landwirthe und Kaufleute laufen stellenlos umher und verfallen dem Müßiggang. Ohne Aussicht auf eine Besserung muß sich der schlesische, pommerische und westfälische Bauer von Morgens früh bis Abends spät im Schweisse seines Angesichts quälen, während unter dem verschwenderischen Himmel des Südens ein träges Volk gottvergessen in den Tag hineinfault und unermessliche Ländereien

wüste liegen. Nur zuzugreifen brauchen wir, nur die nationale Fahne aufzuhissen und zu sagen:

„Auch hier ist deutscher Boden.“

Der Schwarm der Auswanderer würde ein Ziel haben und sich nicht nutzlos in alle Welt zersplittern, während dem deutschen Landwirth die Gelegenheit geboten wäre zu einem sicheren und billigen Grunderwerb.

Dr. H. Settegast.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser hat sich eine leichte Erkältung verbunden mit Heiserkeit zugezogen, welche ihn nöthigte, das Zimmer zu hüten. In den laufenden Regierungsarbeiten hat indessen keine Unterbrechung stattfinden brauchen.

Oesterreich-Ungarn. Einer alten Sitte des Habsburgischen Hauses, den Kronprinzen noch bei Lebzeiten des Kaisers zum König von Ungarn zu krönen, wird von neuem gehuldigt werden. Doch soll die Krönung des Kronprinzen Rudolf erst nach dessen Vermählung stattfinden. — Der Kronprinz hat seiner Braut, der Prinzessin Stefanie, einen ungarischen Sprachmeister geschickt. — Französische Jesuiten kaufen in Böhmen Grundstücke an. — Großes Aufsehen macht die Schließung des deutschen Theaters in Pest. Seine Concession war abgelaufen, die Stadtverwaltung hat die Verlängerung derselben rund abgeschlagen und die sofortige Schließung des Instituts verfügt.

Frankreich. Während sich die Jesuiten und die übrigen von den Märzdekretten betroffenen geistlichen Verbindungen auf einen passiven und activen Widerstand vorbereiten, ereifert sich die Presse je nach ihrem Standpunkt für oder wieder die neuen Maßregeln der Regierung. Dabei tritt denn die Zersplittertheit der bonapartistischen Partei grell an das Tageslicht. In Cassagnac's „Pays“ wird die Hoffnung ausgesprochen, „das Kaiserreich werde wieder aufrichten, was von der Republik zerstört wurde, und wenn es dazu nicht entschlossen sei, so wäre es besser, das Kaiserthum käme nicht zurück.“

Rußland. Abermals spukt es durch die Presse von einer russischen Verfassung, die bereits fix und fertig ausgearbeitet sein und eine „berathende Versammlung“ neben die Regierung setzen soll. Das erinnert aber so lebhaft an die ähnliche und unter ähnlichen Verhältnissen einberufene französische Ständeversammlung von 1879, daß man kaum glauben kann, die Regierung des Czaren würde einen solchen Ausweg aus der unleugbar bestehenden schweren Krise wählen. — Die von dem Dictator Loris-Melikoff angeordnete strenge Revision der Staatsgefängnisse hat zur Folge gehabt, daß von den etwa 1000 in Petersburg als des Nihilismus verdächtigen Verhafteten etwa 300 entlassen, die übrigen aber anstatt der unterirdischen, feuchten Gefängnisse bessere Zellen erhielten. Melikoff will den Studenten das Recht einräumen, Korporationen zu bilden, will die Universitäten und Seminarien reformiren, die Beamtenzahl verringern und dafür die Gehälter erhöhen, die korrupten Elemente der Armee aber durch einen ausgiebigen Garnisonwechsel und durch andere innere Maßregeln unschädlich machen.

Amerika. Der Senat der Ver. Staaten hat das Projekt einer Weltausstellung in Newyork für das Jahr 1883 genehmigt.

Lokales und Sächsisches.

Niederzöwnitz. Der Gemeinderath hat beschlossen, die sogen. alte Geyer'sche Straße in der Flur Niederzöwnitz — Parzelle Nr. 1048 des Flurbuchs für diesen Ort — dergestalt dem öffentlichen Verkehr zu entziehen, daß dieselbe in Zukunft nur noch als Wirthschaftsweg dienen soll. Die Kgl. Amtshauptmannschaft zu Chemnitz bringt solches in Gemäßheit von § 14 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Widersprüche gegen die Einziehung des obgedachten Wegetraktes, bei Verlust der Berücksichtigung, binnen drei Wochen, vom 30. März an gerechnet, bei ihr anzubringen sind.

Stollberg. Am Donnerstag früh wurde in Mitteldorf in dem Teiche des Gutsbesizers Kunze der 37 Jahre alte Maurer und Strumpfwirker Christ. Friedr. Sonntag ertränkt aufgefunden. Unzufriedenheit über seine Verhältnisse soll Sonntag zur Selbstentleibung verleitet haben.

Leipzig. Ueber das lenkbare Luftschiff, dessen Aufsteigung am ersten Osterfeiertage stattfand, wird geschrieben: Das Luftschiff selbst weicht hinsichtlich des Ballons von der Form der gewöhnlichen ab, indem letzterer eine sackförmige Gestalt hat; an demselben hängen drei Körbe von Rohrgeflecht, von denen wiederum ein jeder 10 oder 11 Flügel besitzt (auf jeder Seite 4 und unter jedem Korbe 3), welche durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt werden. Der Erfinder des Luftschiffes, Herr Baumgarten, hatte alle Anordnungen zur Auffahrt getroffen, und, um für die erste Probe die möglichste Sicherheit zu bieten, wurde das Luftschiff an Seilen gehalten und sollte so über Plagwitz hin nach dem Rennplatz geführt werden (namentlich auch deshalb, weil das Schiff bei etwa 100 Fuß Höhe nicht recht Luft verspürte, gegen die herrschende Windrichtung den Weg nach dem Endziel anzutreten). Doch es sollte anders kommen. Herr Baumgarten selbst hatte in dem mittleren Korbe Platz genommen und in den

beiden anderen Körben waren die zur Bewegung der Flügelapparate herangezogenen Leute postirt. Diese hielten, als das Schiff über den Häusern hinstreifte, für gut auszustiegen und bald darauf konnten auch die Leute, welche den Ballon an den Säulen hielten, der Gewalt nicht widerstehen, ließen vielmehr, als der Kolos Miene machte, sie mit in die Lüfte zu heben, los, und nunmehr stieg, zum Entsetzen der Zuschauer, das Luftschiff rapid und bis zu ca. 4000 Fuß Höhe. Baumgarten selbst arbeitete mit übermenschlicher Anstrengung und man konnte auch wahrnehmen, daß das Luftschiff gegen die östliche Luftströmung hinfuhr; aber plötzlich fiel der Kolos mit rasender Geschwindigkeit, der Ballon war defect geworden, und das Gas strömte aus, so daß in wenig Augenblicken der ganze Apparat, glücklicher Weise noch auf einer Wiese unweit des Kuthurms, an der Erde lag, ohne daß der Injasse, Herr Baumgarten, Verletzungen davontrug. Es darf bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt gelassen werden, daß die Geistesgegenwart und Energie Baumgarten's alle Anerkennung verdient. Die Urtheile aller Derer, welche dem Schauspiele bewohnten, gehen weit auseinander. Die Einen geben sich bereits jetzt dem Glauben hin, daß Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes sei thatsächlich schon gelöst, und es bedürfe nur noch verschiedener Verbesserungen des Apparates, um den letzten Zweifel an dem Gelingen des Unternehmers zu zerstreuen; Andere dagegen verhalten sich der Angelegenheit gegenüber noch immer sehr kühl und sind nicht geneigt, besondere Hoffnungen an den Erfolg der Baumgarten'schen Bestrebungen zu knüpfen. Das Aufsteigen des lenkbaren Luftballons soll sobald wie möglich wiederholt werden.

Borna. Zu einem wahren Spottbrei ist hier dieser Tage in öffentlicher Versteigerung ein ausrangirtes (dämpfiges) Dienstpferd des Carabinier-Regiments verkauft worden. Zu dem im Bezirk-Anzeiger bekannt gegebenen Termine war nur ein einziger Bieter erschienen; er erstand den Gaul für — vier Mark! Nun, dieser mag auch wohl danach gewesen sein.

Miesja, 31. März. In einer unserer Nachbarstädte ist ein gut-situirter Bürger, der sein Einkommen mit nur 850 Mark declarirt hatte, nachweislich aber ein weit höheres Einkommen hatte, zu einer Geldstrafe von 1200 Mark verurtheilt worden. Angesichts der Leichtfertigkeit, mit welcher solche Declarationen ausgearbeitet werden, verdienen solche Fälle bekannt zu werden.

Waldenburg. Am 30. März fand die Eröffnung der Töpfer-schule in Altstadt-Waldenburg statt. Dieselbe, die einzige ihrer Art in Sachsen und die zweite in Deutschland, will durch geeigneten Unterricht die Geschmacksbildung ihrer Schüler fördern, gefällige im Handwerk verwendbare Formen schaffen und Auge und Hand der Unterrichteten befähigen, die Kunst mit dem Handwerke in geeignete Verbindung zu setzen. Dadurch will sie aber überhaupt einen neubelebenden Einfluß auf das Töpferhandwerk selbst ausüben, insbesondere den Absatz der heimathlichen Töpfererzeugnisse vermehren und letztere auch für den Weltmarkt konkurrenzfähig machen.

Wilkau, 2. April. Heute Mittag gegen 12 Uhr wurde der 51 Jahre alte Hüttenarbeiter Johann Wilhelm Fickel von hier in seiner Schlafkammer erhängt aufgefunden, häusliche Zwistigkeit mag das Motiv zur That sein. Derselbe hinterläßt 1 Frau und 4 Kinder.

Zittau. Ein fürchterliches Ende nahm am ersten Osterfeiertag ein Familienfest in unserer Stadt. Der in der ganzen Oberlausitz beliebte und geachtete Kaufmann Herr Mörle Heynisch feierte im Familienkreise ein Tauffest. Allgemeine Fröhlichkeit herrschte und durch dieselbe veranlaßt, betheiligte sich der Herr vom Hause mit an dem in Scene gesetzten kleinen Balle. Kaum ein paar Schritte aber hatte Herr Mörle getanzt, da mußte er plötzlich den Tanz unterbrechen. Noch rief er seiner Tänzerin zu: „O Gott, mit mir wird es alle!“ dann sank er zusammen und die erschreckt Herbeieilenden hatten — einen Leichnam vor sich. Jäher, entsetzlicher hat wohl kaum ein frohes Familienfest geendet! Mit der trauernden Gattin und den verwaisenen Kindern beklagt aber Zittau und die Handelswelt der Oberlausitz den Verlust eines allgemein geachteten und hochbeliebten Mannes.

Vermischtes.

* Deutsche Schulverhältnisse. Deutschland hat 42 Mill. Einwohner, 60,000 Schulen, 6 Mill. Schüler, auf eine Schule kommen 100 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 2,96 M. England 34 Mill. Einwohner, 58,000 Schulen, 3 Mill. Schüler, auf eine Schule kommen 52 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 1,86 M. Oesterreich-Ungarn 37 Mill. Einwohner, 30,000 Schulen, 3 Mill. Schüler, auf eine Schule kommen 100 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 1,68 M. Frankreich 37 Mill. Einwohner, 71,000 Schulen, 4,700,000 Schüler, auf eine Schule kommen 66 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 1,48 M. Spanien 17 Millionen Einwohner, 20,000 Schulen, 1,600,000 Schüler, auf eine Schule kommen 56 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 1,40 M. Italien 28 Mill. Einwohner, 47,000 Schulen, 1,900,000 Schüler, auf eine Schule kommen 40 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 0,84 M. Rußland 74 Mill. Einwohner, 32,000

Schulen, 1,100,000 Schüler, auf eine Schule kommen 36 Schüler, Schulausgabe für den Kopf der Bevölkerung 0,28 M.

* In der Forst Drömming (Altmark) hatten Holzschläger vor Kurzem beim Fällen einer alten, gänzlich hohlen Eiche eine grauenhafte Ueberraschung. Der morsche Baum fiel und ein Skelett rutschte den Arbeitern entgegen; dasselbe war sehr gut erhalten, ebenso die bis zum Kniegelenk reichenden Stiefel. Ein Pulverhorn, eine silberne Uhr und Porzellanpfeifenkopf lagen zur Seite; auf besagter Uhr war der Name H. v. Kradowitz 1812 eingravirt. Es wird angenommen, daß der Mann (der, nach dem vollständigen Gebiß zu urtheilen, zwischen 30 bis 40 Jahre gezählt) wahrscheinlich bei einem Jagdabenteuer den Baum erstiegen, die Höhlung hinabgerutscht und so stehend in diesem engen Holzkerker den entsetzlichen Hungertod gefunden hat.

* Grauenhafter Kindesmord. Am 12. März hat vor dem Schwurgerichte Winterthur (Schweiz) eine Verhandlung wegen Kindesmord stattgefunden, der geradezu grauenhafte Einzelheiten an den Tag brachte. Angeklagt war die Wittve Franziska Bromberger Mellikon (Bez. Zurzach, Aargau), Mutter von 2 Kindern, von denen das eine unehelich. Der Mann der Bromberger starb vor 4 Jahren. Die Angeklagte stand zuletzt in Chur als Cigarrenmacherin in Arbeit, wo sie mit einem Italiener ein Verhältnis hatte. Sie verließ darauf Chur und kam vor Neujahr nach Sulz-Dynhard (Bez. Winterthur), wo sie wieder Arbeit fand. Am 11. Jan. fühlte sie sich unwohl, ging auf ihre Kammer und genas dort ohne irgend welche Hilfe eines Kindes, von dem sie behauptet, daß es todt zur Welt gekommen sei. Was nun weiter folgt, ist abscheulich und stellt uns geradezu vor ein psychologisches Räthsel. Am Tage darauf holte die Angeklagte ihr Kofferchen und bewahrte darin die Kindesleiche auf bis zum Abend. Nach eingebrochener Dunkelheit machte sie sich an die Zerstückelung der Leiche. Mit einer Scheere löste sie Körperteil um Körperteil ab, zuerst den Kopf von den Mundwinkeln an, dann den Unterkiefer mit dem Kehlkopf und Theilen von Herz und Lunge, dann die Gliedmaßen; den Rumpf öffnete sie, um die Eingeweide zu entfernen. Die Stücke wurden auf verschiedene Weise verborgen: In der Abtrittgrube, in Ritzen und Spalten der Wände und Decke. Das Säuglein nähte sie in ein Nadelkissen, den Kopf schob sie in einen alten Schuh, den Rumpf in einen Sack, den sie eine Zeit lang, um ihren Leib gebunden, mit sich herumtrug, in der Hoffnung, ihn zu gelegener Zeit noch mehr zu zerkleinern und besser verbergen zu können. Trotz dieser Vorsicht kam die Unthat bald zu Tage. Man schöpfte Verdacht und es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Das sorgfältig erstattete ärztliche Gutachten ging dahin, daß das Kind gelebt, aber noch nicht geathmet hatte; der Tod wurde herbeigeführt durch Anwendung von Gewalt zur Verhinderung des Athmens. Das Urtheil lautete wegen Kindesmord auf 4 Jahre Zuchthaus. Die Rabenmutter gab als Motiv ihrer scheußlichen Handlung an, sie habe, von Geld entblößt, die Beerdigungskosten eriparen und sich vor zeitweiser Beschäftigungslosigkeit, die das eidgenössische Fabrikgesetz für Wöchnerinnen vorschreibe, schützen wollen.

* Einer, der neun Wochen schläft. Im städtischen Krankenhause zu Tarnow befindet sich, wie der „Gaz“ mittheilt, ein 24-jähriger junger Mann mosaischer Confession, der bereits seit neun Wochen in einen lethargischen Schlaf versunken ist, der so stark ist, daß der Kranke selbst durch Anwendung des elektrischen Stromes nicht aufgeweckt werden kann. Die Nahrung wird ihm mittels eines Kautschukrohres in den Magen eingeführt.

* Dem „Figaro“ entnehmen wir folgende angenehme gruselige Fastengeschichte: „Man glaubt nicht, wie tief die weisen Lehren eines Missionärs oft den Wilden Afrika's zu Herzen gehen. Der folgende Fall mag das beweisen. Ein Missionär ging hinüber und predigte tief im Innern des Landes den schwarzen Eingeborenen. Die Anzahl der Proselyten, die er machte, wuchs in staunenswerther Weise von Tag zu Tag. Um den Leser durch Weitschweifigkeiten nicht zu ermüden, theilen wir kurz mit, daß der Missionär äußerst corpulent war und denn auch von der Bevölkerung seines Sprengels bei passender Gelegenheit eingeschlachtete wurde. Der ganze Stamm war um das Kostfeuer in freudiger Spannung versammelt. Der Häuptling wegte bereits das Messer um den schon knusprig werdenden Missionär zu tranchiren. Da rief eine Stimme aus der Gemeinde: „Halt — keine Blasphemie: Heute ist ja Freitag!“ Wichtig, es war Freitag. Der Häuptling steckte das Messer wieder ein, und der Braten blieb von den orthodoxen Stammesangehörigen unberührt, um erst am Sonnabend zu kaltem Aufschnitt verwendet zu werden.

* Der bescheidene Schullehrer. Herr Alois Weiler, ein reicher pfälzischer Gutsbesitzer, dessen Grundstück vereinsamt an der Landstraße liegt, hat zu Nutz und Frommen der müden Wanderer eine Schänke errichtet, wo er zum Selbstkostenpreise Bier, Wein und Brantwein verzapft und kalte Küche verabreicht. Leute von Distinction pflegt er mit besonderer Aufmerksamkeit zu empfangen und alsbald aus der Wirthsstube in seine Privatgemächer zu führen, wo er sich ein Vergnügen daraus macht, sie umsonst zu bewirthen. Kommt da einmal ein Schulmeister, der mit sechs oder acht seiner Zöglinge eine Ferientour macht und will sich eben am Wirthstisch niederlassen, als

der Gutsbesitzer hereintritt und ihn einladet, mit seiner jungen Gesellschaft im Nebengemach Platz zu nehmen. „Es isch mer e ganz besondre Ehr', Herr Lehrer“, sagte er wohlwollend, „ich kenn Ihne ja noch von Heedelberg her, wo mer uns damals drinwe in Neueheim uff der Reglbahn trafe. Sie sin mein Gast, Herr Lehrer, un Ihne Ihre junge Herrn da nadirlich auch“. Der Lehrer verbeugt sich und der Landwirth läßt auffahren. Die Zöglinge entwickeln jedoch bei dem nun folgenden Frühstück einen so ungeheuren Appetit, daß dem bescheidenen Gemüthe des Schulmeisters bänglich zu Sinne wird. Immer colossalere Massen von Schinken, Wurst, Ciern und pfälzischen Landwein verschwinden durch die unerfättlichen Gurgeln. Als das Mahl beendet ist, glaubt der bescheidene Pädagoge eine so ungeheuerer Ausnutzung der ihm anbotenen Gastfreundschaft doch nicht ohne Weiteres verantworten zu können. Schüchtern zieht er den Beutel und fragt leise erröthend: „Nu, was koscht's denn, Herr Weiler?“ „Dees koscht nix“, sagte Herr Weiler mit freundlichem Nicken. „Sie were ja doch mei Gästcht.“ „Nu, Herr Weiler“, versetzt der Schulmann, „wenn's dann nix koscht, so gewwe Se wer halt noch en Schoppe“.

* Ein Kreuzträger. In einer Dorfkirche verschwand eines Tages das Kreuz vom Altare. Der Pfarrer berief die Ortsältesten zu einer Besprechung und sagte, man solle allseits verkünden, daß der, welcher das Kreuz genommen hat, nicht bestraft wird wenn er sich der schweren Sündenlast dadurch erleichtert, daß er das Kreuz am anderen Tage dorthin bringt, von wo er es genommen hat. Dem Ackerbauer Nazi kommt dies auch zu Ohren und rasch entschlossen führte er sein Weib in die Kirche, stellt sie vor dem Altar hin und sagt: „Herr Pfarrer, dieses Kreuz da hab' ich von hier g'nommen und bring' es jetzt gern zurück, weil der Herr Pfarrer gestern hat verkünden lassen!“

Haushaltplan
für die
Stadtgemeinde Zwönitz
auf das Jahr
1880.
(Fortsetzung.)

Fortf. Nr.	Nr. im vorjäh. rigen Haus-halt-plane.	B. Schuldentilgungscasse.	Präsum-tionsbetrag.		Summa.	
			Markt	Pf.	Markt	Pf.
Einnahme.						
1.	1.	Pachtgeld von Ripsgrundstücken			409	—
2.	2.	Antheil von Stättegeld	80	—		
3.	3.	Pachtgeld von der Rathhausrestauration			380	—
4.	4.	Mierzins der Postlocalitäten incl. Wohnung			350	—
5.	5.	Pachtgeld vom Rathhausgarten			60	—
6.	—	Mietwerth der Wachtmeisterwohnung (siehe Pos. 4. Ausgabe der Stadtcasse)			45	—
7.	6.	Ueberschuß vom Eichamt	900	—		
8.	7.	Zinsen von angelegten 1200 Mk. 1., 2. Amortisationsrate zur Deckung des aufgenommenen Capitals zum Rathhausbau auf die Jahre 1878 1879			48	—
9.	—	Zinsen auf weiter anzulegende 600 Mk. 3. Rate auf das Jahr 1880			10	—
10.	9.	Zinsen und Amortisationsbeitrag von der hiesigen Schulgemeinde			1736	96
11.	—	Zuschuß aus der Stadtcasse (siehe Pos. 37. Ausgabe der Stadtcasse 1880)			101	54
					980	—
		Summa der Einnahme			4120	50
Ausgabe.						
1.	1.	Zinsen und Amortisationsbeitrag auf 41,000 Mk. Capital bei dem landwirthschaftlichen Creditverein zu Dresden zu 4 1/2 % und 1 % Amortisation			2260	50
2.	2.	Zinsen für aufgenommenes Capital zum Rathhausbau, 25,000 Mk. a 4 1/2 %			1125	—
3.	3.	Beitrag zum Rückzahlungsfond nach § 1 des oberbehördlich genehmigten Schuldentilgungsfonds vom 29. Sept. u. 5 Oct. 1877, 3. Rate (siehe Pos. 9. der Einnahme)			609	—
4.	4.	Zinsen für's Häupster'sche Legat, 3000 Mk. Capital zu 4 1/2 %			135	—
		Summa der Ausgabe			4120	50

Vergleichung
der Einnahme und Ausgabe.
4120 Mk. 50 Pf. Einnahme
4120 „ 50 „ Ausgabe

— Mk. — Pf.
(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 27. März bis mit 1. April 1880.

Geburten: 38) Der unverheirateten Fabrikarbeiterin Ida Selma Goldhahn S., Ditto Dörsch. — 39) Wirtschaftsgehilfe Cornelius Friedrich Hennig in Kühnhaide L., Linda Auguste.
Sterbefälle: 24) Weber Carl Heinrich Weißflog in Kühnhaide S., Albin

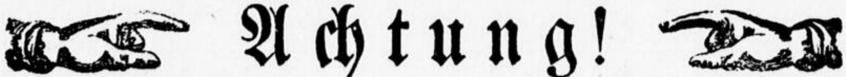
Emil, 5 Jahre, Nagen- und Kehltopfbräune. — 25) Wirtschaftsgehilfe Cornelius Friedrich Hennig in Kühnhaide L., Linda Auguste, 2 Tage, Stimmänderkrampf. Aufgebote: 12) Schuhmacher Emil Bernhard Hunger mit Ida Auguste Wendor, beide hier wohnhaft. — 13) Schuhmacher Friedrich Otto Kieß mit Ida Emma Fischer, beide hier wohnhaft.
Eheschließungen: 13) Zimmermann Carl Gustav Richter, wohnhaft zu Mitteldorf bei Stollberg und Ida Marie Günther, wohnhaft zu Penkersdorf, sächs. Antheil.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz-Plue-Ndorf.

(Gültig vom 15. October 1879 an.)

von Chemnitz . . .	—	4 40	9 15	2 14	6 15	von Ndorf . . .	—	4 40	8 10	1 55	6 5
„ Burkhardsdorf . . .	—	5 33	10 13	3 18	7 18	„ Schönec . . .	—	5 56	9 26	2 45	7 16
„ Zwönitz . . .	—	6 12	10 52	4 8	7 59	„ Eibenstoc . . .	—	7 11	10 44	3 55	8 24
„ Löbnitz . . .	—	6 25	11 5	4 22	8 12	„ Plue . . .	5 35	8 25	11 40	5 6	—
„ Plue . . .	20	6 53	11 35	4 51	—	„ Löbnitz . . .	5 57	8 55	12 1	5 28	—
„ Eibenstoc . . .	23	7 53	12 22	5 36	—	„ Zwönitz . . .	6 14	9 18	12 16	5 44	—
„ Schönec . . .	6	9 21	1 30	6 43	—	„ Burkhardsdorf . . .	6 56	10 9	12 58	6 26	—
in Ndorf . . .	6 50	10 7	2 14	7 26	—	in Chemnitz . . .	7 44	11 12	1 45	7 16	—

Augenarzt Dr. R. Weller von Dresden (Pragerstr. 31) ist (auch f. Gehör- u. Halsleidende) Sonntag, d. 11. April, Nachm. v. 1-5 Uhr in Zwönitz (z. Engel) zu sprechen. (Künstl. Augen).



Kartoffeln! Kartoffeln!

Nächsten Donnerstag treffe ich mit **400—600 Centner ausgezeichneten Speise- und Saatkartoffeln** in Zwönitz ein und verkaufe à Centner mit 3 M. 40 Pf., Viertel 1 M. 40 Pf.

S. Schubert aus Döbeln.

Nähgorl
in gangbaren Mustern wird gegen Casse gekauft in

Annaberg,
(H 31426 b) grosse Kirchgasse 865.



Alle Sorten Möbel, solid gearbeitet, Rohrstühle aller Gattung empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
die Bau- und Möbel-Tischlerei und Möbel-Lager
von **Otto Richter, Zwönitz.**
NB. Auch werden alle in das **Glasers** fach einschlagende Arbeiten angefertigt b. Obigem.



Ruin der Familie u. s. w. sind die Folgen der Trunksucht. Dieses Laster wird durch mein hundertfach bewährtes, von Aerzten empfohlenes Mittel mit oder ohne Wissen des Trunkers geheilt. Auch heile ich Geschlechtsleiden, Weisfluß, Bettnässen, Fallsucht Flechten.

L. Grone in Münster, Westfalen.



„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“
Fürst v. Bismarck's Worte.
Die Chemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantirten reinen ungegypften Natur-Weine, eingeführt durch die französische Weinhandlung
Aux Caves de France
von
Oswald Nier,
Eigentümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Stettin und Breslau,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,
sowie ausgezeichnet durch ein anerkennendes Handschreiben
„Er. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“, sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis und franco — enthaltend u. A. Petition der deutschen Weinhandler und meine Gegen-Petition an den hohen Reichstag — bei:
Theodor Wisani,
vorm. Clemens Friedrich in Zwönitz.

Seit 1876 neun Central-Geschäfte und über 100 Filialen in Deutschland; neue werden stets gern vererben.

Gebirg'sche Saamenkartoffeln
verkauft Kohlenhändler **Lang,** Zwönitz.
Saamenkartoffel (Zwiebel-Lerchen) pr. 1 Hktl. 7 M. 50 Pf.
Saamenweizen per 50 Kilo 13 M.
Saamenkorn = 50 = 10 =
Saamenweizen = 50 = 9 =
Alt. Rothkeesaamen = 50 = 56 =
do. = 50 = 50 =
in besten Qualitäten hat noch abzugeben
Oscar Bretschneider
in Schwarzbach.
Auf mein Lager von div. Sorten **Graupen, Reis, Hirse, Roggerbsen, Linzen, Weizen- u. Maissgriesen**
mache ich Händler noch speciell aufmerksam.
D. D.

Brillen, Thermometer
u. s. w.
empfiehlt **L. Gentschel,**
Apotheker in Zwönitz.

! Winke für Kranke !

abgedruckten Briefe glücklich Geheilte beweisen, daß selbst solche Kranke noch die erhoffte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geteilt wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Einsendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohensteiner in Leipzig und Basel.

Lampert's Heil- und Zugpflaster!
seit 102 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Aerzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertriffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters vollständig gerechtfertigt ist. Hämorrhoidalleiden — Salzfluß — Geschwüre sowohl als auch alte — offene — oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell. Sehr zu empfehlen bei veralteten Leiden — bösen Brüsten — Frostbeulen — erfrorenen Gliedern — schwärigen Händen — Knochenfraß u. s. w.
STEMPEL
Lampert's altbewährtes Wund- & Heilpflaster mit der bekannten grünen Gebrauchsmarkte
DEPONIRT anweisung in Schachteln à **25 und 50 Pf.** in den **Apotheken** zu **Zwönitz** und **Elsterlein.** 65

Rechnungsformulare,
1/2, 1/4 u. 1/8 Bogen,
empfiehlt **die Buchdruckerei Zwönitz.**